

Kleine Geschichten von aufmüpfigen, unbotmässigen, widerspenstigen, eigenwilligen, rauflostigen Originalbalzern im zeitlichen Umfeld des Ersten Weltkrieges

RUPERT QUADERER

Die Balzner und Balznerinnen gelten als Leute von besonderem Schlag. Sei es, dass sie durch ihr Sprachtempo, ihren Sprachklang und ihre Wortformen auffallen, sei es, dass sie als besonders musikalisch gelten oder eben als politisch unbotmässig und manchmal aufmüpfig. Letzteres war wenigstens in früheren Zeiten so. Nicht zufällig wuchs in den Krisenzeiten des Ersten Weltkrieges eine der Keimzellen der oppositionellen Volkspartei in Balzers heran. Warum dies so ist, wäre einer differenzierten Untersuchung zu unterziehen. War es die Nachbarschaft zum manchmal rebellischen Graubünden? Waren es die vielen Werkstätigen aus Balzers, die in der Schweiz das Rüstzeug zum politischen Widerstand und zur Verbreitung neuer Ideen holten? Waren es die vielen durchziehenden Völker und Heere früherer Zeiten, die den Balznern ein etwas durchmischteres und hitzigeres Gemüt verschafften?

Im folgenden seien einige Episoden angeführt, die nicht als Antworten zu den oben gestellten Fragen dienen wollen; sie sollen eher mosaikartige Charakterbilder präsentieren, ohne dass daraus ein allgemein gültiges oder gar abgeschlossenes Abbild des Typus «Homo Sapiens Palazolensis» erstellt werden könnte.

Der Erste Weltkrieg brachte für Liechtenstein nach anfänglicher kurzer Begeisterung, die sich vor allem in Sympathiekundgebungen für die k. u. k. Monarchie Österreich-Ungarn ausdrückte, eine ernüchternde Schockwirkung. Bald spürten die Bewohnerinnen und Bewohner, dass die Produkte teurer, die Arbeit rarer und das Geld wertloser wurden. Infolge des Zoll- und Steuerungsvertrages mit Österreich standen an der Grenze Liechtensteins zur Schweiz, und damit eben auch in Balzers, österreichische Finanzer, welche die Personen- und Warenkontrolle nach



strengem k. u. k. Muster durchführten. Der durch den Weltkrieg entstandene grosse Mangel an Lebensmitteln und Rohstoffen liess verständlicherweise die Balzner nach Wegen suchen, ihre Versorgung zu verbessern. Diese Wege verliefen nach Auffassung der staatlichen Behörden nicht immer nach den gegebenen gesetzlichen Vorschriften. Die verschiedene Auffassung – hie diejenige eines Grossteils der notleidenden Bevölkerung, hie diejenige der k. u. k. Monarchie mit ihrer Bürokratie – liess unausweichlich Konflikte entstehen. Die Balzner erregten aber nicht nur Ärger bei den k. k. Behörden, sie riefen auch den Widerspruch der liechtensteinischen, ja sogar der balznerischen Gesetzes- und Moralhüter hervor.

Wie sparsam die Balzner Gemeindebehörde damals war und buchstäblich jede einzelne Frankenausgabe zu vermeiden suchte, zeigt das folgende Beispiel: Der Kriegsausbruch liess sehr bald Nachteile für den Grenzverkehr sowohl was den Warenaustausch als auch was den Personenverkehr anbelangte, spürbar werden. Das militärische Territorialkommando VII (St. Gallen) hatte bereits im August 1914 verfügt, dass der Verkehr über die Grenze auf der ganzen Linie von 22 Uhr bis morgens 5 Uhr gänzlich gesperrt werde. Aus-

nahmen wurden nur in dringenden Fällen, z. B. für einen Arztbesuch, gestattet. Die schweizerische Grenze gegen Liechtenstein wurde militärisch bewacht und der Grenzübergang im Verlaufe des Krieges immer schärferen Bestimmungen unterworfen. So wurde im Oktober 1915 der Eintritt nach Graubünden über den Fläschberg und dem Rhein entlang gänzlich verboten. Für den Grenzübergang Luziensteig wurde ein Reisepass vorgeschrieben; ausserdem war dieser Grenzübergang nur von 5 Uhr morgens bis 22 Uhr abends geöffnet. Die liechtensteinische Regierung konnte durch ihre Intervention beim Militärdepartement in Bern erreichen, dass von diesem nach Rücksprache mit dem eidgenössischen Zolldepartement gestattet wurde, bei der Balzner Brücke ein Läutwerk anzubringen. Dadurch war es möglich, während der Sperrzeit in dringenden Fällen das Zollamt Trübbach zum Öffnen des Brückentores aufzurufen und den Arzt Dr. Grämiger in Trübbach um Hilfe anzugehen. Allerdings verlangten die St. Galler Behörden pro angebrochene oder ganze Stunde Öffnung der Brücke eine Gebühr von einem Franken. Die Kosten für die Erstellung des Glockenzuges wurden der Gemeinde Balzers auferlegt. Dies wiederum veranlasste die Ortsvorsteherung Balzers, dem Zollamt in Trübbach mitzuteilen, dass sie gar kein Gesuch um Erstellung eines solchen Glockenzuges eingereicht habe und deshalb auch den Glockenzug nicht erstellen lasse. Die liechtensteinische Regierung äusserte allerdings gegenüber der Direktion des Zollkreises III in Chur, die Angaben der Ortsvorsteherung Balzers trafen nicht zu, der Glockenzug sei bereits erstellt.

Dass selbst die gemeindeeigenen Polizeiorgane mit den jungen Balznern ihre Mühe hatten, geht aus folgender Meldung hervor: Im Sommer 1915